

Das erste Mannschaftsunentschieden - Spielbericht gegen Altensittenbach

Mit gemeinsamer Unterstützung macht sich der Verfasser dieser Zeilen ans Werk.

Michael Hanft wählte die Abtauschvariante im Orthodoxen Damengambit als Anziehender. Bekannte Stellungsbilder entstanden, deswegen wurde im 22. Zug die Friedenspfeife getauscht, weil das Kriegsbeil – um im Bild zu bleiben – in der Erde verweilen sollte. Als Schwarzer hatte Markus Sendner bemerkenswerte Weise einen ähnlichen Stellungstyp mit derselben Frage: Tausch des weißen Springers auf f4 gegen einen eher schlechten schwarzen Läufer e6. Das Unentschieden gab auch hier keine Antwort. Istok Ferlan demonstrierte gegen einen humorlosen Königsinder mit g3 und Lg2 seine Klasse, seine Erfahrung und Spielwitz. Schnell wurde der Zentralbauer auf e4 erobert und der Vorteil mit Konsequenz und Technik zum Sieg gemünzt. Die Führung! Matthias Basel hatte gegen ein Wertungsplus von ca. 200 Punkten anzutreten. Ein Abtauschslawe kann eine gute Idee sein, wenn es gelingen soll, das Gleichgewicht zu halten. Zug um Zug verstand es sein Gegner, ein typisches Ungleichgewicht am Damenflügel herzustellen, um anschließend Vorteil um Vorteil zum Sieg nach 42. Zügen zu verdichten. Die erneute Führung stellte Dimitriy Cernins sicher. In seiner gewohnten Art wurde der schwarze Läufer nach g7 fianchettiert, das gegnerische Zentrum unterminiert und ein Mehrbäuerchen okkupiert. Der Sieg war dann nur eine Sache der ausgefeilten Technik. Mit reifer Partieranlage gegen die Englische Eröffnung verlor Karl-Heinz Kannenberg auf dem Weg zum 41-zügigem Remis gegen einen nominell stärkeren Gegner nie die Balance aus den Augen. Ein gerechtes Unentschieden war der Lohn. Kurios und kreativ trug Georg Kwosek seinen Angriff gegen den Dameninder vor. Die zeitweilige schwarze Dominanz über das indische Schlüsselfeld e4, nicht zu verwechseln mit dem Ort im Steigerwald (!), machte die Sache nicht leicht. Selten ist die Umwandlung zu Damen von jeweils einem schwarzen bzw. weißen Bauern im Mittelspiel mit haarsträubenden Verwicklungen, bei denen Georg leider nicht der Glücklichere war. Ein Nachspielen der Partie lohnt sich. Jetzt hatte Konstantin Kunz das Gesamtergebnis in der Hand bzw. auf dem Brett. Seine reife Partieranlage gegen einen höhergewerteten Partner brachte ein einfaches Springerendspiel mit Mehrbauern bei ähnlicher Bauernstruktur. Leider gelang es nicht, bei weniger werdender Zeit, die berühmte zweite Front zu eröffnen, um den Gewinn zu verdichten. Das Einzel- und damit das Mannschaftsunentschieden war die Folge. Bei gemeinsamen Techniktraining wird dies wertvolles Material sein.

Leo Eckert